

## Barocke Vielfalt

**Georg Philipp** Telemanns Kammermusik gehört zu den spannendsten, gleichzeitig aber auch zu den unüberschaubaren Feldern der Barockmusik. Eine eindrucksvolle Sammlung von Telemanns Werken für gemischte Ensembles – Sonaten, Konzerte, Suiten, ergänzt um einige Stücke auch anderer Komponisten – vereint die Sammlung „Les plaisirs de la ta-

ble“, die in einer 7-CD-Box bei Ricercar (Note 1) erschienen ist. Im Vordergrund stehen hier die Bläser, von der Blockflöte bis zum Horn, die Telemann auf vielfältige Weise in seinen Kompositionen mit Streichern und Continuo-Instrumenten zu kombinieren wusste. Das Programm der Box zeigt in seiner



Auswahl aus verschiedenen Werkgruppen (etwa dem „Getreuen Music Meister“ oder den „Esercizii Musici“) die gesamte stilistische Viel-

falt des Meisters, klangschön und in historischer Aufführungspraxis zwischen 1988 und 1999 eingespielt vom Ensemble Ricercar. Die Box kostet zirka 45 Euro.

## Klingende Ruhmeshalle

„The Record of Singing“ heißt eine Reihe der EMI, die nichts weniger ist als eine Reise durch mehr als 100 Jahre Aufnahmegeschichte des Singens. In einer Box mit zehn CDs sind die Highlights der ersten vier Folgen erschienen mit Einspielungen aus den Jahren 1899 bis 1952. Eine sorgfältige Auswahl versammelt wahre Perlen der Vergangenheit wie die Aufnahmen des letzten Kastraten Alessandro Moreschi, entstanden 1904 in der Sixtinischen Kapelle. Auch wenn der Sänger zu diesem Zeitpunkt im Spätherbst seiner Karriere war, die Stimme nur noch ein Schatten ihrer selbst und die frühe Aufnahmetechnik ihr Übriges dazutut, erhalten wir doch eine Ahnung, mit welchem Glanz und phänomenalen Volumen die Kastraten gesungen haben. Nicht weniger faszinierend sind die Interpretationen der unvergleichlichen Wagner-Heroine Lilian Nordica, der Königin des Trillers, Selma Kurz, der Mahler-Muse Anna Bahr-Mildenburg, der Callas-Lehrerin Elvira de Hidalgo, des singulären Heldenentors Lauritz Melchior, der trompetengleichen Eva Turner

oder der Kontraltistin Clara Butt, mit Tönen wie ein Nebelhorn.

Entgegen dieser dramaturgisch schlüssigen Compilation kommen einem die 10 CDs von Folge 5 fast wie ein Sammelsurium prominenter Namen vor, die wichtiger sind als eine schlüssige Dokumentation der Gesangsgeschichte. Ohne Frage beinhaltet die Box mit Maria Callas, Janet Baker, Jussi Björling, Alfred Deller und Kathleen Ferrier zentrale Künstler der Epoche. Was aber tut man mit Namen wie Deborah Voigt und Rolando Villazón, deren wahren Stellenwert erst die Zeit zeigen wird? Symptomatisch ist es da, dass für die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts ganze vier Folgen gefüllt wurden, die Jahre 1953 bis 2007 aber in eine einzige gequetscht werden. Hier spiegelt sich der Werteverfall des Singens ebenso wie die aktuell wenig nachhaltige Politik man-



cher Plattenlabels. Der Preis von zirka 30 Euro pro Box ist jedoch mehr als akzeptabel.

Thematisch schlüssig präsentiert sich dann wiederum die 3-CD-Box „Les Urnes de l'Opéra“. Enthalten sind Aufnahmen, die allesamt aus der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts stammen, der Kinderstube der Aufnahmetechnik also. Neben klangvollen Sängernamen wie Enrico Caruso, Francesco Tamagno, Verdis erstem Otello, dem Koloraturwunder Luisa Tetrazzini und Fjodor Schaljapin enthält die Zusammenstellung auch einige prominente Instrumentalisten wie Fritz Kreisler und Ignaz Paderewski. Einziger Wermutstropfen: Sämtliche Angaben und Texte des Booklets sind nur auf Französisch.

## Paus Vermächtnis

„Collector's Edition“ heißt eine Reihe der EMI mit Vermächtnissen großer Musiker. Und von Vermächtnis kann man in diesem Fall durchaus sprechen, denn die Box vereint auf neun CDs sämtliche Aufnahmen, die Pablo Casals, genannt „Pau“, für das Label gemacht hat. Und das ist immerhin ein Großteil seiner unsterblichen Aufnahmen, von den großen Cellowerken des Repertoires bis hin zu wenig bekannten Raritäten. War Mstislaw Rostropowitsch der zentrale Cellist der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, so beansprucht Ca-

sals diesen Titel für dessen erste Hälfte. Die EMI-Aufnahmen umfassen einen Zeitraum von 1926 bis 1955, darunter die legendären Aufnahmen der Bach-Suiten und der Beethoven-Cellosonaten aus den dreißiger Jahren. Ebenfalls enthalten sind die Kammermusikeinspielungen mit dem Pianisten Alfred Cortot und dem Geiger Jacques Thibaud, mit denen Casals das wohl berühmteste Trio der Musikgeschichte bildete. Als besondere Zugabe enthält die Compilation eine Aufnahme, auf welcher der Cellist als Dirigent einer Reihe



von katalanischen Volkstänzen zu erleben ist. Die Box kostet zirka 30 Euro.

## Pianistische Perlen von der Ruhr

**Klaviermusikenthusiasten wissen** die roten CD-Boxen mit der originellen Klaviertastatur-Grafik zu schätzen, denn unter den Live-Mitschnitten der Edition Klavier-Festival Ruhr (Cavi-Music/Alive) finden sich immer wieder Dokumente großartiger Konzertaufführungen, oftmals von ganz jungen Interpreten. So können sich die Freunde amerikanischer Klaviermusik über die frisch erschienene 2-CD-Box, Vol. 21 der Edition, freuen, die Konzertmitschnitte des Jahres 2008 der Pianisten Maki Namekawa und Dennis Russell Davies enthält. Neben Werken für zwei Klaviere von Leonard Bernstein und Aaron Copland dokumentiert die CD auch die Welturaufführung von Philip

Glass' „Four Movements For Two Pianos“.

Des Weiteren ist seit dem 6. Juli Vol. 22 der Edition auf dem Markt, eine 6-CD-Box mit Aufnahmen vom Festival 2008, die sämtliche Beilagen-CDs des Klavier-Festival Ruhr enthält, die im FONO FORUM von September 2008 bis Juli 2009 erschienen sind. Hier finden sich Mitschnitte der Chinesin Ran Jia mit klangschönen innigen Schubert-Deutungen ebenso wie etwa Rimskij-Korsakows „Hummelflug“ in einer brillanten Darstellung des kubanischen Pianisten Mauricio Vallina. Außerdem enthält die Box Mitschnitte



von Mona Asuka Ott, Hisako Kawamura, Saleem Abboud Ashkar sowie eine CD des russischen Allroundtalents Alexei Lubimov mit seinen Schülern Sergej Kasprov und Alexej Zouev. Die 6-CD-Box gibt es für zirka 35 Euro im Handel, während die American Piano Music bereits für 25 Euro zu haben ist.

## Englischer Gesang

**Ralph Vaughan Williams** war eine Lichtgestalt im englischen Musikleben der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er war nicht nur bemüht, einen nationalen Stil zu begründen, sondern auch die musikalischen Aktivitäten seines Landes wiederzubeleben. Sein Œuvre ist im besten Sinne des Wortes als vielfältig zu bezeichnen – und das kann man ohne zu zögern auch über seine Chormusik sagen. Dieser widmet das Label Hyperion (Codæx) nun eine Box mit vier CDs. Neben größer besetzten Werken wie „The Pilgrim's Pro-

gress“ und der „Serenade To Music“ finden sich auf den CDs auch kleinere Kompositionen wie die „Three Choral Hymns“, „The Hundredth Psalm“ und die „Four Hymns“. Ganz bewusst spart die Box die bekannten großen Werke für Chor und Orchester wie die „Sea Symphony“ und die „Sinfonia Antartica“ aus, um Platz zu schaffen für wenig bekannte Stücke. Zu den Gesangssolisten zählen unter anderen John Mark Ainsley, Lynne Dawson, Bryn Terfel und Catherine Wyn-Rogers. Die Box kostet zirka 35 Euro.



## Traumbesetzung: Stefan Schilli, Mariss Jansons und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks

O bwohl die Konzerte von Richard Strauss, Bernd Alois Zimmermann und Bohuslav Martinů innerhalb einer Zeitspanne von nur 10 Jahren entstanden, stehen sie für ganz unterschiedliche Traditionen und Stile und markieren eindrucksvoll verschiedene Positionen der Musik nach dem zweiten Weltkrieg.



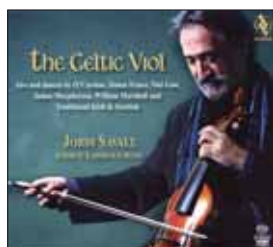
MARTINŮ · ZIMMERMANN · STRAUSS:  
OBOENKONZERTE  
OC 737

## Der Hamburger Bruckner: Simone Young und die Philharmoniker Hamburg mit der Erstfassung der Achten

I n der unverwechselbaren Atmosphäre der Hamburger Laeiszhalle entstand diese Einspielung von Bruckners Achten, mit der der Zyklus der Bruckner-Sinfonien in den Urfassungen weitergeht. Frappierend: Das Trio des zweiten Satzes komponierte Bruckner später völlig neu, hier die selten zu hörende erste Version.



ANTON BRUCKNER: SINFONIE NR. 8 (1887)  
2 SACDs · OC 638



## Vielfalt und Frische

Dass Jordi Savall sich mit viel Engagement, Hingabe und auch Liebe der Musik vergessener, vernachlässigter oder auch verdrängter Kulturen widmet, verdient zweifellos hohe Anerkennung. So versucht er im vorliegenden Falle, der zu meist nur mündlich überlieferten Musik der Iren und Schotten, deren Ausläufer heute noch in Nordamerika zu vernehmen sind, auf die Spur zu kommen. Man könnte ein solches Projekt zwar auch von der musikwissenschaftlich-ethnographischen Seite aufziehen, doch Savall interessiert sich vor allem als praktischer Musiker für die Vielfalt und Frische der Melodien. Seine Entdeckerlust wirkt ehrlich, und man würde ihm gern auf seinen Reisen folgen, wäre da nicht immer wieder in seinen Texten der unangenehm erhobene Zeigefinger, der dem Bewunderer der „klassischen“ Musik ein schlechtes Gewissen machen will. Niemand wird im Ernst eine irische Volksweise mit einer Gigue von Bach vergleichen wollen, weil niemand bestreitet, dass der Anspruch jeweils ein anderer ist. Doch Savalls apodiktische Bemerkung, alle 10.000 überlieferten irischen und schottischen Melodien seien musikalisch wertvoll, lässt nach den Kriterien seines Wertekataloges fragen.

Konzeptionell und musikalisch ist gegen die vorliegende SACD nichts einzuwenden. In acht Einheiten führt Savall 29 Melodien und Tänze vor, teils allein auf einer Diskantgambe oder Fidel, teils zusammen mit Andrew Lawrence-King, der auf einer Harfe oder einem Psalterium eine Begleitung improvisiert. Grundlage sind zum einen Notensammlungen des 17. bis 19. Jahrhunderts, zum anderen die Informationen, die Savall von den Erben dieser noch lebendigen Tradition bekommen hat.

Matthias Hengelbrock

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**The Celtic Viol:** Eine Hommage an die irische und schottische Musiktradition; Jordi Savall, Andrew Lawrence-King (2008) Alia Vox/HM SACD 7619986398655 (76')



## Neue Referenz

Purcells drei- bis siebenstimmige Fantasien sind der geniale Wurf eines einundzwanzigjährigen Komponisten, noch einmal im Stil längst vergangener Zeiten zu schreiben. Die näheren Umstände, unter denen dieser mitten in der Arbeit abgebrochene Zyklus entstand, sind unbekannt, und man kann sich trefflich darüber streiten, ob die Oberstimmen überhaupt für Gamben oder nicht doch vielmehr für Geigen gedacht waren. In der Praxis haben sich Aufführungen und Einspielungen mit einem reinen Gambenconsort durchgesetzt, und hier gebührt seit langem dem Ensemble Fretwork für seine besonders ausgewogene, gewissermaßen klassische Aufnahme aus dem Jahre 1994 die Palme.

Was ist nun in der Neueinspielung anders? Sie ist – was nach fünfzehnjährigem Erfahrungszuwachs nicht verwundert – flüssiger und runder. Was in der alten Virgin-Aufnahme noch als Ergebnis einer sorgfältigen Analyse und sehr bewussten Austarierung klang, scheint Fretwork nun in Fleisch und Blut übergegangen zu sein. Die Tempi sind insgesamt etwas flüssiger, ohne unangemessen virtuos aufzutumpfen, die einzelnen Stimmen treten noch geschmeidiger hervor oder zurück, der gemeinsame Atem wirkt noch organischer. Auffällig sind nun auch zahlreiche Bindebögen, die dem Notentext hinzugefügt worden sind, um einzelne Phrasen oder Motive syntaktisch noch enger zusammenzufassen. So wirkt die Neueinspielung nicht nur wie aus einem Guss, sondern auch etwas persönlicher, ohne in das Extrem eines hemmungslosen Subjektivismus zu verfallen – eine neue Referenz!

Aus dem Beiheft geht nicht hervor, wer in der letzten Fantasie die siebte Stimme spielt. Auf Nachfrage teilte Harmonia mundi France mit, dass dies William Hunt, ein ehemaliges Ensemblemitglied von Fretwork, sei.

Matthias Hengelbrock

Musik  
Klang

★★★★★  
★★★★★

**Purcell, Fantasien; Fretwork** (2008) Harmonia mundi CD 093046750220 (50')



## Denkmal

Bis sich das Cello zu einem vollwertigen Soloinstrument entwickelte, war es ein komplizierter Weg. Auch in Italien, wo es erfunden wurde, musste es sich erst einmal von der Gambe emanzipieren und wurde in den verschiedensten Größen und Stimmungen gespielt. Eine Schlüsselfigur war der Cellovirtuose Domenico Gabrielli, dem Richard Tunnicliffe hier ein Denkmal setzt. Er führt eindrucksvoll vor, wie klanglich nah und kompositorisch doch fern – weil in weiten Teilen improvisatorisch inspiriert – dessen Sonaten von Bachs Cellosuiten stehen, die nur 30 Jahre später entstanden.

RL

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Gabrielli u. a., Cellosonaten; Richard Tunnicliffe, James Johnstone, Paula Chateaufort, Sebastian Comberti** (2007) Cello/MW CD 5023581101626 (75')



## Spielfreude

Das Florestan Trio hat sich nach Mozart, Beethoven und Schubert dem nächsten „Wiener“ Großprojekt verschrieben: den Haydn-Klaviertrios. Der erste Teil umfasst unter anderem das vielleicht bekannteste, das G-Dur-Trio mit dem „Rondo all'Ongarese“. Hier wird zwar nicht das Feuer entfacht, wie es Argerich oder Vogt in ihren jeweiligen Live-Mitschnitten gelungen ist, dennoch überzeugt die Aufnahme durch Spielfreude und sicheres Zusammenspiel. Vielversprechender Auftakt zu einer Serie, an deren Ende vielleicht der leicht betagten Gesamtaufnahme durch das Beaux Arts Trio eine ernsthafte Alternative zur Seite stehen wird.

C. Vr.

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Haydn, Klaviertrios Vol. 1; The Florestan Trio** (2008) Hyperion/Codæx CD 034571177199 (64')



## Ohne Überraschungen

Die Wiener Klassik hat nicht wirklich viel gute Originalmusik für Flöte hervorgebracht. Zu den besten und zu Recht bekanntesten einschlägigen Werken gehören Haydns Trios für Flöte, Klavier und Cello Hob. XV:15-17, die 1790 für einen englischen Verleger entstanden. Zwar sind sie weniger ambitioniert als die meisten seiner „regulären“ Klaviertrios, machen aber wegen ihrer netten Einfälle und der dankbaren Aufgaben, die die Flöte hier hat, durchweg Freude.

Freude macht auch das klanglich ausgewogene, homogene, dezent virtuose Spiel von La Gaia Scienza, das hohes kammermusikalisches Niveau verrät. Überraschungsmomente allerdings sind nicht inbegriffen. Dass so etwas bei diesen vermeintlich harmlosen Stücken möglich ist, haben Konrad Hünteler, Patrick Cohen und Christophe Coin bewiesen. Sie brachten es auch fertig, jeden musikalischen Gedanken so individuell auszuformulieren und den Verlauf der Stücke so zu gliedern, dass jedes zu einem Miniaturdrama geriet. Die unscheinbaren Klavierakkorde, die Trio Hob. XV:15 eröffnen, wurden da etwa zu einem Vorhang, der effektiv vor dem Auftritt des Themas hochgezogen wird.

An solchen Subtilitäten ist La Gaia Scienza offenbar nicht gelegen. Und so ersetzen die Italiener die Klangrede durch eine herzliche, ja gemütliche Gangart, in der sich die Haydn'schen Schönheiten unbeschwert entfalten dürfen. Freilich tendieren die Tempi zur Behäbigkeit und fehlt dem Rhythmus ein wenig die Würze. Es bleibt der Eindruck, dass mehr möglich gewesen wäre.

Das Extra der CD ist die attraktive zeitgenössische Bearbeitung für Flöte und Klaviertrio von Haydns schon damals populärster Sinfonie, der Nr. 94 „mit dem Paukenschlag“.

Andreas Friesenhagen

Musik ★★★  
Klang ★★★★★

**Haydn in London;** La Gaia Scienza (2008)  
Winter & Winter/Edel CD 025091015627  
(64')



## Neu durchdacht

Isabelle Faust gehört zu den vielseitigsten Geigerinnen ihrer Generation. Wie wandelbar ihr Spiel ist, wird in dieser Aufnahme sämtlicher Violinsonaten Beethovens auf beeindruckende Weise deutlich. Mit Alexander Melnikov macht sie den Schritt hin zu einer Beethoven-Interpretation aus „historisierender“ Sicht. Hier klingt fast alles anders, als man es von Katalogklassikern, etwa den Aufnahmen mit Menuhin/Kempff, Szeryng/Haebler oder Perlman/Ashkenazy kennt.

Wer sich dieser Neueinspielung nähern will, muss bereit sein, von Hörgewohnheiten Abstand zu nehmen. Das konsequente Non-Vibrato-Spiel von Isabelle Faust mag vor allem in den langsamen, kantablen Sätzen befremden, weil man gerade hier Vibratoausdruck erwartet. Nur hin und wieder sind leichte Schwingungen des Tones vernehmbar. So wirkt dieser Beethoven mit seinen vielen „weißen“ Tönen klanglich zuweilen asketisch und „objektiv“, weil Vibrato als das vielleicht persönlichste Ausdrucksmittel eines Geigers weitgehend fehlt.

In allen gestalterischen Parametern ist diese Interpretation enorm feinsinnig angelegt, die dynamische Spanne reicht vom Pianissimo an der Grenze des Wahrnehmbaren bis hin zu explosiven Forte-Akzenten. Was Isabelle Faust allein mit der Bogenhand wie schwerelos an Farben, Dynamik und Attacke hervorbringt, grenzt an ein Wunder. Dies ist eine hellwache, konsequent neu durchdachte Beethoven-Interpretation, die in ihrer Art Maßstäbe setzt. Als Zugabe wird eine DVD „the making of“ mitgeliefert, die über die Entstehung der Aufnahmen informiert und einen Einblick in die Studioarbeit gibt. Die faltbare CD-Verpackung ist jedoch sehr unpraktisch, weil man das Booklet zur Lektüre nicht daraus entfernen kann, ohne es zu zerstören.

Norbert Hornig

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Beethoven,** Sämtliche Violinsonaten;  
Isabelle Faust, Alexander Melnikov (2009)  
Harmonia mundi  
3 CD + DVD 794881923922 (218')



## Dosiert

Das Nash Ensemble hat nach den Brahms'schen Streichsextetten und einer Aufnahme mit Mendelssohns Klaviertrios nun bei Onyx seine dritte Einspielung vorgelegt und ist dabei zu Brahms zurückgekehrt. Sie enthält die beliebte Konstellation des ersten und dritten Klavierquartetts. Die Eindrücke sind gespalten. Exemplarisch zu nennen ist das Rondo aus dem ersten Quartett. Durch die Nash-Interpretation fließt teils reichlich „alla Zingarese“-Blut, etwa in den jeweils ersten und letzten Takten, doch dann folgen weniger kraftvolle, fast gleichförmig dahinperlende Passagen – etwa wenn das Klavier mit raschen Läufen beschäftigt ist und die Streicher ein giftiges Pizzicato dazugeben könnten.

Gerade bei diesem ersten Quartett sind etwa Artur Rubinstein und dem Guarneri-Quartett 1967, Lars Vogt und seinen Kammermusikpartnern aus Heimbach 2001 sowie dem Trio Wanderer mit Christophe Gaugé 2005 weit schlüssigere, packendere Einspielungen gelungen. Ähnlich die Situation beim dritten Quartett. Ian Brown geht mit den Basstönen des Klaviers im Kopfsatz zu verhalten um, die geschwungenen Kantilenen im Andante werden zu sehr an der engen Leine gehalten, als sei Beherrschtheit hier ein dramaturgischer Gewinn. Zu den Pluspunkten zählt die perfekte Einstudierung, das jederzeit tadellose und fein abgestimmte Zusammenspiel. Doch fehlen die Farben des Moll, eine glutvolle Sinnlichkeit und die Schleier des Schattigen. Das Klangbild ist relativ kompakt und dicht, die Balance zwischen Klavier und Streichern gelungen, der Eindruck eines natürlich schwingenden Raumklangs stellt sich allerdings nur bedingt ein. Eine Kleinigkeit noch: Die Satzbezeichnung des Finalsatzes von op. 60 im Booklet ist falsch, weil unvollständig.

Christoph Vratz

Musik ★★★  
Klang ★★★

**Brahms,** Klavierquartette Nr. 1 u. 3; The Nash Ensemble (2007)  
Onyx/Codæx CD 880040402923 (74')



## Raum total

Das Boulanger-Trio hat ein rein französisches Programm eingespielt. Überzeugend das souveräne Zusammenspiel der drei Musikerinnen und die pianistische Leichtläufigkeit von Karla Haltenwanger; allerdings hätte man sich insgesamt mehr Mut zum Risiko, mehr Geschmeidigkeit und fließendere Übergänge gewünscht. Bei dieser Produktion handelt es sich um eine SACD im 5.1-Verfahren. Es entsteht ein fast extremes Raumgefühl, da die hinteren Lautsprecher verhältnismäßig stark gewichtet wurden. Der Klang ist relativ weich konturiert, der Raum nicht optimal ausgelotet.

C. Vr.

Musik  
Klang

★★★  
★★

**Saint-Saëns**, Trio Nr. 2; **Fauré**, Trio op. 120, **Boulanger**, D'un soir triste, D'un matin de printemps; Boulanger Trio (2008)  
Ars/Note 1 SACD 4260052380451 (68')



## Engagiert

Musik von de Falla, Granados und Casadó steht für spanisches Temperament, südliches Flair und Lebensgefühl. Viel davon steckt auch in der Sammlung von Miniaturen für Cello und Klavier, die Dorothea von Albrecht und Martin Münch hier zusammengestellt haben (ergänzt durch zwei Live-Improvisationen und zwei Kompositionen des Pianisten). Aus den Interpretationen spricht Engagement und Leidenschaft, die tonliche Variabilität der Cellistin dürfte aber etwas größer sein. Präzises, cellobetontes Klangbild.

N.H.

Musik  
Klang

★★  
★★★

**Iberischer Klangzauber**: Werke von de Falla, Casadó, Münch, Granados und Live-Improvisationen; Dorothea von Albrecht, Martin Münch (2007)  
Klangwelten/SM CD 4041649200402 (54')



## Impulsgeber

Philippe Manoury ist seit Beginn der 1980er Jahre eng mit dem Pariser IRCAM verbandelt und kennt die Verfahren elektronischer Klangerzeugung aus dem Effeff. Besonders fasziniert ist der französische Komponist von Spielformen interaktiver Live-Elektronik, die computergestützte Echtzeit-Kommunikation zwischen Instrumentalklang und Elektroakustik ermöglichen.

Flexible Interaktionen zwischen Musik und Computer bestimmen auch die Geschehnisse der „Partita I“ (2006), in welcher der Bratschist Christophe Desjardins als Impulsgeber für ein Klangkontinuum zwischen konzertanter Spannung und meditativer Verschmelzung metallische Schraffuren in einen synthetischen Klanggrund ätzt oder rotierende Reaktionen der computergesteuerten Sound-Ebene provoziert. Interessant zu bemerken, wie in der flimmernd-pulsierenden Expressivität dieser neunsätzigen Suite mit multiplen Violaklängen gelegentlich dann doch barocke Allusionen aufblitzen.

Noch größere Aufmerksamkeit als dieser dynamische Dialog von Mensch und Maschine beansprucht jedoch das rein instrumentale „Fragments pour un portrait, sept pièces pour ensemble de 30 musiciens“ (1998), das in einer elektrisierenden Interpretation des Ensemble intercontemporain Manoury als sensiblen Klangbildner und virtuosen Orchestrator ausweist. Das auf Francis Bacon zurückgehende Werk ist eine Art Einsatzer in sieben Anläufen, die sehr farbig und fantasievoll den Spagat zwischen Einheit und Autonomie wagen – voller Turbulenzen, schmerzhafter Intensität und manchmal fast „Sacre“-hafter rhythmischer Gewalt.

Dirk Wieschollek

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Manoury**, Fragments pour un portrait, Partita I; Christophe Desjardins, Ensemble intercontemporain, Susanna Mälkki (2008)  
Kairos/HM CD 9120010281495 (80')



## Ungleichzeitiges

Es wundert kaum, dass Sven-Ingo Koch (Jahrgang 1974) auf konstruktive Durchdringung des Materials genauso viel Wert legt wie auf die bewusste Vermischung verschiedener musikalischer Sphären, sind Nicolaus A. Huber und Brian Ferneyhough doch gleichermaßen prägend für ihn gewesen. Kochs Idee klanglicher Heterogenität hat jedoch mit gefälligem Stilpluralismus nichts am Hut. Seine „dissonanten Montagen“ aus Instrumentalklang und Elektronik transformieren und manipulieren ihr Material mit ganz unterschiedlichem Wiedererkennungswert und suchen auf höherer, struktureller Ebene nach Annäherung. Das geschieht in diesem Porträt der „Edition zeitgenössische Musik“ des Deutschen Musikrates mit unterschiedlicher Überzeugungskraft.

Während „Die Überwindung des großen Klaffens“ für sechs Sänger, Zupspielband und Live-Elektronik splitterhafte Vokalgestik mit Geräuschen rollender Kugeln kombiniert und dabei gehörig nonohaft daherkommt, ohne jemals dessen Räume öffnen zu können, entpuppt sich „Und Weit.Flog“ als zerklüftete Orchesterklanglandschaft von größerer Originalität. Brüchige Klangtexturen und statische Flächen begegnen dort ebenso wie seltsam anmutende (fast lateinamerikanisch eingefärbte) Rhythmus-Felder. Das Radio-Sinfonieorchester Stuttgart unter Johannes Kalitzke lässt hier keine Sekunde Langeweile aufkommen!

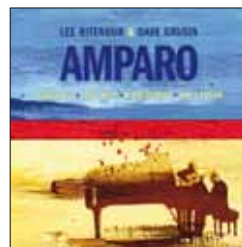
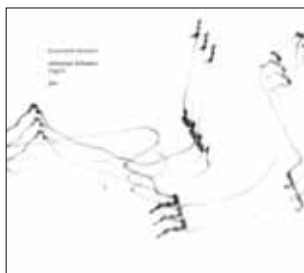
Sehr schön auch „Der Durchbohrte“ für Solo-Drumset, Ensemble und Tonbandschnipsel in der spannenden Darstellung der musikFabrik, wo Textfragmente aus Dantes „Göttlicher Komödie“ in ein geräuschhaltiges Netzwerk rhythmischer und melodischer Fragmentierung eingewoben sind.

Dirk Wieschollek

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Koch**, Ungleichzeitiges, Der Durchbohrte, Die Überwindung des großen Klaffens u. a.; div. Interpreten (2004-2008)  
Wergo/Note 1 CD 4010228657326 (77')



## Soloinstrumente

**Die Tage** der Orchestermusiker, die nach ihrem Studium erschöpft in den Orchestergraben sinken, um dort misstrauisch Probe für Probe abzusetzen, bis der wohlverdiente Lebensabend beginnt, sind endgültig vorbei – wenn es sie überhaupt je gegeben hat. Gerade ein weltberühmtes Ensemble für zeitgenössische Musik wie das Ensemble Modern beherbergt Musiker, die sich nicht nur im orchestralen Verbund behaupten müssen, sondern vielfach über solistische Qualitäten verfügen. Immerhin schreiben ihnen heutige Komponisten manch heikle Spezialaufgabe auf ihr Instrument.

Michael M. Kasper spielt dort Cello, aber er dreht den Spieß um: Nicht nur die vom Hörer erwartbare Musik seines Soloinstrumentes stellt er vor, sondern eine, aus der sich das Cello nach und nach verabschiedet. Was bleibt, ist ein Fragezeichen, das Kasper schmunzelnd an den Hörer weiterreicht. Dabei geht es vergleichsweise konventionell los, mit der frühen, noch tonal gebundenen Sonate für Violoncello (1948-1953) von György Ligeti. Aber schon Bernd Alois Zimmermanns Sonate von 1960 zeigt ruppige Muster, eine nervöse Textur, ein wüstes, wenn auch gut geformtes expressives Auf und Ab, in dem der Solist sein ganzes Können im Gestalterischen aufbietet. Fast zärtlich beginnt da Michael Gordons „Industry“, aber die Phrase, litaneimäßig wiederholt, verabschiedet sich mehr und mehr in Richtung bedrohlich verzerrter Noisemusic. Im Folgenden hören wir das Cello gar nicht mehr: Steve Reichs altbekanntes „Clapping Music“ stellt ausschließlich rhythmisches Klatschen (mehrerer Protagonisten) vor. Und am Schluss, bei Alvin Luciers „RPM’s“, scheint der Cellobogen nur noch im Kofferraum eines (in der Tat wunderschönen) Oldtimers zu liegen, dessen Gaspedal Kasper lustvoll bedient. Dabei sind die Zeiten der schockhaften Neuen Musik, die den Zuhörer leichenblass in seinem Abonnementsessel erstarren ließ mit der unausgesprochenen Frage auf den zusammengepressten Lippen, ob dies denn noch Musik sei, endgültig vorbei.

Da tritt Fagottist Johannes Schwarz lieber die Flucht nach vorn an. Seine Kompilation zeigt, wie sich die Elektronik der zeitgenössischen Komposition bemächtigt hat – durchaus zum Positiven, wie Schwarz meint, lässt sich doch so die Einstimmigkeit des Fagotts aushebeln. Auch jegliche Beschränkung durch die klassische Atmung kann durch elektronische Manipulation beseitigt werden. Und dann entzückt einen doch zunächst Enno Poppes konzentriertes und doch leichtfüßiges „Holz solo“, in dem Schwarz sein ganzes Können auf dem rein akustischen Instrument zeigen kann. Pierluigi Billones „Legno.Edre ILEDRE“ untersucht dagegen Weitungen der (Über-)Blasttechnik, während sich Schwarz in allen anderen Stücken einer ausgefeilten Elektronik aus Live-Samplings oder Zuspieldändern gegenüberstellt. Nicht alles ist dabei glücklich: Frank Bedrossians „Transmission“ türmt allzu gewollt verzerrte Soundsplitter aufeinander, gegen die sich das Soloinstrument wehren muss.

Der Pianist Hermann Kretzschmar überzeugt schließlich mit eigenen Stücken, aber auch da eher, wo er sich auf kleinteilige akustische Piecen beschränkt, die das Ensemble mitunter nobel unterstützt. Darunter Einlassungen von humoriger Sensibilität, denn manches Mal erweist sich Kretzschmar als provokanter Räuber, der die Musikgeschichte bis hin zu Haydn plündert.

*Tilman Urbach*

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Rounds Per Minute – Stücke von Ligeti, Lachenmann, Zimmermann u. a.; Michael M. Kasper** (2006)

Ensemble Modern CD 006 (53')

**Più – Stücke von Poppe, Billone, Dragicevic u. a.; Johannes Schwarz** (2006)

Ensemble Modern CD 002 (49')

**Kretzschmar**, Knotts Klavier; Hermann Kretzschmar, Fender Rhodes (2006)

Ensemble Modern CD 005 (79')

## Wellness-Erlebnis

Das erste gemeinsame Album „Two Worlds“, in dem sich Jazz und Klassik in klangvoller Eintracht begegneten, brachte ihnen eine Grammy-Nominierung ein und hielt sich wochenlang in den amerikanischen „Billboard“ Classical-Charts. Dass der Gitarrist Lee Ritenour und der Pianist Dave Grusin auf der Woge dieses Erfolges ein weiteres Projekt ähnlicher Machart auf den Weg bringen würden, verwundert kaum.

Die CD trägt den Titel „Amparo“, sie vereint Musik aus Klassik, Jazz und Folklore, die Arrangements bzw. Transkriptionen stammen von Dave Grusin. Neben den Produzenten Ritenour und Grusin wirken bei diesem Projekt ein hervorragend besetztes Streicherensemble und prominente Solisten wie Joshua Bell, Renée Fleming, James Taylor und Chris Botti mit. „Three Latin American Dances“ von Grusin eröffnen das kurzweilige Programm von zwölf einzelnen Titeln, unter denen sich auch Bearbeitungen etwa von Faurés berühmter Pavane, Albinonis Adagio in g-Moll oder des Duets „Scherzando sul tuo volto“ aus Händels Oper „Rinaldo“ befinden. „Amparo“ ist eine Reise durch verschiedene Musikstile, die sich in den gekonnten wie gefälligen Arrangements annähern.

Hier soll sich offensichtlich ein breites Publikum angesprochen fühlen, man folgt dem Mainstream, dies aber auf gutem Niveau. Wenn sich in Faurés Pavane Renée Flemings Sopran und Joshua Bells Geige umarmen, mag das für strenge Ohren kitschig klingen, der Qualität der Komposition nimmt es nichts, sie erscheint nur in einer anderen Beleuchtung, die für Behaglichkeit sorgt. Eine „Cross-over“-CD mit Niveau, eine Art Wellness-Erlebnis für die Ohren.

*Norbert Hornig*

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Amparo** – Werke von Grusin, Fauré, Vaughan Williams, Jobim, Ravel, Albinoni, Händel u. a.; Lee Ritenour, Dave Grusin, Renée Fleming, Joshua Bell, James Taylor u. a.; (2007-2008)  
Decca/Universal CD 602517653047 (67')